

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

ersch. täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bestes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von H. Cramer,
Großherzoglich Luxemburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Inserionsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 169. — 1914.

Weilburg, Donnerstag, den 23. Juli.

66. Jahrgang.

Bestellungen auf den „Weilburger Anzeiger“ für die Monate August und Septbr. werden durch alle Postanstalten, den Landbriefträgern und Zeitungsträgern noch fortwährend entgegen genommen.

Die Trinksprüche von Peterhof

Diejenigen enttäuscht, die von der gegenwärtigen Politik des Zaren mit dem Präsidenten der Republik Frankreich besondere politische Abmachungen militärischer Natur erwarteten und daher schärfer als sonst die Sommerresidenz des Kaisers Nikolaus hinhorchten. Denn wenn der Kaiser und der Präsident in den Jahren der ersten jungen Freundschaft von der Freundschaft Russlands und Frankreichs sprachen, so hat ein hellerer Klang als die späteren Wiederholungen der Gleichgewichts- und des Friedens von Peterhof. Ein neuer Ton in der längst bekannten alten Musik der Trinksprüche wurde in Peterhof allerorten gehört, dieser neue Ton war der Hinweis auf die Behauptung der beiden verbündeten Staaten. Man hat die Hoffnung bis zur Erschöpfung ruft, ist jedoch längst bekannt, so daß die Anwesenheit der Trinksprüche als Drohung jedenfalls nicht zu verstehen ist. Im Gegenteil, das Eingeständnis der beiderseitigen Ungewissheit und Unsicherheit beruhigend zu sein. Die Dreieinigkeit haben jedenfalls keinen Grund zu unterliegen. Europa durchlebt gegenwärtig eine Zeit der besonnenen Friedens. Nur der Starke gilt als Sieger. Die deutsche Volk blüht daher mit Genugtuung auf den letzten Tag des Reichstages nahezu wie ein aufsteigender Morgen. Die Erhaltung des Friedens ist die Aufgabe der Völker, da sie der Erhaltung des Friedens und mit uns die Völker des Dreieinigkeit durch die Betonung der friedlichen Absichten selbstverständlich nicht in das Gefühl einer Bedrohung einfließen lassen, zu dem die realen Tatsachen keine Einwände bieten. Für uns kann nur die Betonung beider Absichten von ihrer militärischen Bereitschaft und in Betracht kommen, selbst wenn diese auffällige Widersprüche mit der Nebenabsicht erfolgt sein sollte, das England zum Eintritt in den Krieg zu bewegen. Auch ohne England könnte das seine Verbündeten sichere Russland eine Kriegsgelegenheit herbeiführen, nachdem es am Balkan durch den Abschluß der Freundschaft mit Österreich wesentlich gebessert hat. Aber die Bedeutung der Trinksprüche wird man erst Klarheit erhalten, wenn der österreichisch-ungarischen Vorstellung sowie der der serbischen Antwort darauf bekannt sein werden. Antwortet Serbien heraus, so ist es von dem Entschlusse Russlands, den Peterhof Versicherungen von der Erhaltung des Friedens als Hauptzweck als eitel Schaumflügel erachtet auch keine detaillierten politischen Programme, aber militärischer Abmachungen aus. Daher war es kein Wunder, daß die Welt über die Ziele der Politik des Zaren im Hinblick nach den Trinksprüchen nicht kommen ist und bleibt es die Hauptfrage, kaltblütig zu bleiben und ihr Pulver trocken zu halten. Man muß sich nicht über Einzelheiten etwaiger politischen Abmachungen der Herren Diplomaten, die oft den Krieg vor den Augen nicht sehen, darf die Wachsamkeit nicht einschlafen lassen, wenn man die Bedenklichkeit nicht in Illusionen wiegen.

Bedenkliches aus dem Gewerbeleben.

Das Gesetz über den unlauteren Wettbewerb hat nach den jüngsten Verschärfungen noch größere Erfolge gehabt, wenn es auch dem unfairen Treiben im Erwerb nicht ganz den Boden unter den Füßen hat entziehen können. Bemerkenswert sind Gerichtsurteile, die

große Täuschungen des Publikums in letzter Zeit sogar mit Gefängnisstrafen geahndet haben. Es ist wiederholt vorgekommen, daß wenig solide Geschäftsleute aus „Zentralpunkten des Verkehrs“ in „der Provinz“ Unternehmungen eröffnet haben, die nur den Zweck hatten, schnell fragwürdige Ausverkäufe herbeizuführen. Die ausgesprochenen Urteile, die bis zu sechs Wochen Gefängnis gingen, dürften ihre heilsame Wirkung nicht verfehlen.

Sehthin ist angekündigt worden, daß eine neue Änderung des Wettbewerbsgesetzes zu dem Zweck herbeigeführt werden soll, um dem Zuzugewesen, das sich namentlich bei für die Jugend bestimmten Artikeln vorfindet, ein Ziel zu setzen. Es wird gewünscht, daß eine jede Zugabe unterdrückt werden soll, um alle Täuschungsmöglichkeiten bezüglich des Preises zu beseitigen. Ursprünglich haben sich die Zugaben auf ganz harmlosen und naiven Voraussetzungen aufgebaut, erst in der neuesten Zeit ist das moderne Raffinement hineingekommen. Zu erwägen wird sein, ob mit einem radikalen Verbot nicht kleinen Geschäftsleuten, die auf dem früheren Standpunkt stehen, nicht etwa der Verdienst zu sehr erschwert wird. Etwas anderes wird es natürlich in solchen Fällen sein, wo die Zugabe sich ungebührlich breit macht und die Grenzen von Treu und Glauben vermischt.

Es ist nicht unter die unlautere Konkurrenz fallende, in dessen doch bedenkliche Neuerung soll besonders die Festbesoldeten und Beamten neuen Geschäftsgründungen zuzuführen, indem ihnen der Einkauf auf Kredit noch mehr erleichtert wird. Ein französisches Vorgangsmodell soll bei uns zur Geltung gebracht werden, indem „sichere“ Leuten eine gar nicht unerhebliche Summe in Form von Schecks zur Verfügung gestellt wird, für welche in gewissen Geschäften Waren entnommen werden können. Der Betrag dieser Schecks ist in kleinen Raten an bestimmte Stellen zu zahlen. Solche Versuche, die natürlichen Beziehungen zwischen Publikum und heimischer Geschäftswelt zu lösen, müssen entschieden bekämpft werden, denn, abgesehen davon, daß ein großer Nutzen für den Käufer kaum herauskommt, läuft die Sache auf eine weitere Verschärfung des Borgverkehrs hinaus, die nichts taugt und für das Publikum in kritischen Zeiten recht unangenehm werden kann.

Die Kredit-Ausnutzung ist heute schon eine bedenklich hohe, die besonders vom gewerblichen Mittelstand nicht selten bitter empfunden wird. Sie verleitet aber auch leicht zu Einkäufen, die keineswegs geboten sind, die also nur wirtschaftliche Schwierigkeiten bringen, denn schließlich muß doch eine Begleichung erfolgen. Sie muß auch eine Verstärkung schaffen, wenn gute, alte Kundenbeziehungen gewaltsam gelöst werden. Der Gewerbestand hat sich durch die Einkaufsvereinigungen schon oft bedrängt gefühlt, aber dies „verbesserte“ Abzahlungssystem wirkt noch unliebsamer.

Politische Rundschau.

Ein Reichs-Zigarettenmonopol.

Nachdem die Regierungsvorlage über ein Petroleummonopol sich einstellenden zerschlagen hat, will der Monopolgedanke nicht mehr zur Ruhe kommen. Unlängst war von einem Reichs-Elektrizitätsmonopol die Rede und jetzt verlautet nach der „Tägl. Rundsch.“, daß ein Zigarettenmonopol geplant werde. Es sollen darüber bereits mehrere Vorentwürfe ausgearbeitet sein. Das Monopol beabsichtigt man, da direkte wie indirekte Steuerquellen schwer zu erschließen, bis zum Inkrafttreten der Reichs-Vermögenszuwachssteuer im Jahre 1917 aber noch etwa 70 Millionen Mark ordentlicher jährlicher Ausgaben zu decken sind. Die Ernennung des Schatzsekretärs Kühn zum Mitglied des preussischen Staatsministeriums soll der Auftakt zu den kommenden schwierigen Verhandlungen über die Aufstellung eines entsprechenden Monopolgesetzes sein.

Das Zigarettenmonopol ist dem gen. Blatte zufolge als Fabrikationsmonopol, mit einem damit verbundenen freien Verkaufsmonopol, gedacht. Das Reich soll sämtliche größere und kleinere Fabriken im eigenen Betriebe übernehmen. Die größeren Fabriken sollen weiter betrieben, die kleinen stillgelegt werden. Das Reich tritt künftighin als Tabakkäufer auf dem Weltmarkt auf, doch sollen die bisherigen Großhändler an den Lieferungen beteiligt bleiben. Die Leiter und Angestellten der staatlichen Tabakfabriken sollen nicht den Charakter als Staatsbeamte erhalten, sondern zu dem Staat nur in ein vertragliches Verhältnis treten. Der Staat soll seine Fabrikate zu fest bestimmten Preisen an die Zwischenhändler liefern und diese die Verkaufsgeschäfte versehen. Außerdem denkt man an die Errichtung von großen Niederlagen in den größeren Städten. Auch ein Sperrgesetz ist zu erwarten, das bestimmt, daß die Zigarettenfabrikation von einem gewissen Zeitpunkt ab für Rechnung des Reiches zu erfolgen hat und das die Errichtung neuer Zigarettenfabriken verbietet. Die Herstellung von Blech- und Kartonverpackungen usw. soll auch fernerhin der Privatindustrie überlassen bleiben.

Die Ablösungssumme wird auf 500 Millionen Mark geschätzt, die im Wege einer Anleihe auszubringen wären. Der Ertrag des Monopols wird auf 100 bis 120 Millionen jährlich angenommen. Die Zigarettenbanderolensteuer käme natürlich in Wegfall. Die ausländischen Zigaretten, die jetzt für den Doppelzentner mit 1000 Mark verzollt werden, würden künftighin eine erheblich stärkere Zollbelastung zu

tragen haben, damit die Produktion des Reiches wirksam geschützt wird. Das Monopol würde auch bewirken, daß der englisch-amerikanische Tabaktrust, der heute schon mehr als ein Viertel unserer Zigarettenproduktion „kontrolliert“, vollständig ausgeschaltet würde.

Von dem Apfelsinen-Import Deutschlands geben die Hamburger Apfelsinen-Lagerhäuser einen Begriff. Trotdem diese gewaltigen Hallen einen Bodenraum von 35000 Quadratmetern bei einer lichten Höhe von etwa 3 Metern haben, sind sie während der Haupterntezeit mit Fruchtkästen derart gefüllt, daß nur schmale Gänge zwischen den Stapeln bleiben. Der Wert der über Hamburg eingeführten Apfelsinen beläuft sich in einem Jahr auf etwa 19 Millionen Mark.

Keine Kritik an Geschworenenurteilen. Ein Leipziger Schwurgerichtsvorsitzender hatte bekanntlich in seiner Eröffnungsrede zur Sitzungsperiode ein freisprechendes Urteil als eine Rechtsbeugung bezeichnet. Es hieß, diese Kritik, die gleichzeitig eine Mahnung darstellen sollte, sei auf einen Wind von oben her erfolgt. Demgegenüber wurde jedoch von amtlicher Dresdener Stelle erklärt, daß dies nicht der Fall sei, daß die sächsische Justizverwaltung vielmehr solchen Ermahnungen der Schwurgerichtsvorsitzenden, insbesondere auch der Kritik an Geschworenenurteilen, durchaus ablehnend gegenüberstehe.

Von einem Sedan der Küste spricht ein angesehenes italienisches Blatt hinsichtlich der letzten Großtaten der deutschen Flieger, die die Überlegenheit der deutschen Aviatik über die französische einwandfrei bewiesen hätten. Es ist tatsächlich auffällig, daß die französische Aviatik in diesem Jahre bisher mit keiner ungewöhnlichen Leistung hervorgetreten ist. Im vorigen Sommer hatte sie den Europa-Rundflug Brindejones und die ersten Sturzflüge Pegouds zu verzeichnen, in diesem Sommer hat sich zu den einander jagenden Rekorden der deutschen Flieger kein französisches Gegenstück bisher finden wollen.

Ein Institut für Kohlenforschung, das einzige der Welt, wird demnächst als Sonderabteilung der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft für wissenschaftliche Forschung in Mülheim a. d. Ruhr eröffnet werden. Geologische Forschungen werden hier mit Prüfungen aller bergbauischen Probleme vereint. Das dazu notwendige Gelände im Umfang von vier Morgen wurde von der Stadt Mülheim der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft als Geschenk überlassen. Ebenso trug die Stadt die Kosten für den Bau und seine Einrichtungen in Höhe von 700000 Mark, während der jährliche Etat des Instituts im Betrage von 100000 Mark gemeinschaftlich durch die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft, die rheinisch-westfälische Kohlenindustrie und die Niederrheinische Gesellschaft für wissenschaftliche Forschung bestritten wird.

Ein praktisches Mittel gegen säumige Zahler. Die Gemeindeverwaltung von Stangenborn in Sachsen hat beschlossen, allen Gemeindegliedern, die mit ihren Steuern im Rückstand sind, den Besuch der Kinotheater zu verbieten. Der Erfolg dieser gewiß ungewöhnlichen Maßnahme ist nicht ausgeblieben, einzelne haben durch die ersparten Kinogroschen ihren Verpflichtungen bereits nachkommen können. Man sieht, man muß nicht zu ängstlich sein in der Wahl neuer Mittel und Wege. Angenommen, säumigen Zahlern würde durch Ordreverfügung die Zahl der täglich konsumierten Maß Bier um 50 Prozent reduziert, — es würde weniger Steuerausfälle geben.

Der Kaiser auf der Nordlandreise. An Bord der „Hohenzollern“, die bei Valholmen vor Anker liegt, fand ein Bordfest statt, zu dem etwa 100 Einladungen ergangen waren. Das Wetter ist schön, der Kaiser befindet sich bei bester Gesundheit.

Graf Hertling bleibt hart. Die Mitglieder der zweiten Kammer Bayerns, und zwar Angehörige aller Parteien, forderten vom Ministerpräsidenten Grafen v. Hertling dringend eine Nachsessen und Schutz gegen den Vorwurf, die Abgeordneten hätten ihre Zeit vertrieben. Sie hätten viel Zeit auf die Erledigung der Königsfrage verwenden müssen, die derselbe Graf Crailsheim angeregt habe, der jetzt im Reichsrat der Abgeordnetenammer Zeitvergeudung vorgeworfen habe. Graf Hertling erklärte, daß die Staatsregierung die Notwendigkeit einer Nachsessen definitiv verneinen müsse. Alle unerledigten großen Besesse müßten eben auf die nächste ordentliche Session verschoben werden. Die Äußerungen des Grafen Crailsheim im Reichsrat seien keine unzulässige Kritik noch gar eine Beleidigung der Abgeordnetenammer gewesen.

Der kriegsministerielle Erlaß gegen das Schmiergeldwesen, der soeben im Reichsanzeiger veröffentlicht wurde, hat entgegen anderen Deutungen im wesentlichen eine Warnung an die Adresse der Handwerksmeister und übrigen Gewerbetreibenden gerichtet, die aus Unkenntnis über die amtlichen Vorschriften sich mit Angeboten zur Vermittlung von Kaufgeschäften an Unteroffiziere und andere Mannschaften wenden. Den Unteroffizieren wird ihr Verhalten in solchen Fällen schon durch andere Dienstbefehle vorgeschrieben als durch diesen Erlaß. Die Gewerbetreibenden aber soll er darüber aufklären, daß jedes unvorschriftswidrige Angebot sofort zur Kenntnis der vorgelegten Behörden gebracht und strafrechtlich verfolgt wird.

Mexiko ist das Paradies des Friedens. Nach der Verdrängung Huertas, der nicht schlechter, sondern eher noch etwas besser war als der Durchschnitt der mexikanischen Industriemänner, sollten nach Washingtoner Anführung in der Republik Ruhe und Ordnung Platz greifen. Das Gegenteil ist eingetreten. Der neue provisorische Präsident Carranza wurde von dem Oberführer der Rebellen, Carranza, sofort für ungültig erklärt. Die Unterführer aber neiden ihrem Meister die Präsidentschaft, fallen von ihm ab und verursachen im Lande einen Wirrwarr, der zehnmal ärger ist, als es der Streit zwischen Carranza und Huerta war. Im Süden Mexikos fiel General Orozco mit 14 000 Mann von Carranza ab. Im Norden sucht der Banditenchef Villa einen unabhängigen Staat zu gründen und sich zu dessen Diktator proklamieren zu lassen. Seine landesväterlichen Obliegenheiten hat er mit der Einziehung von Steuern in seine Privatkasse begonnen. Expräsident Huerta befindet sich mit seiner Familie und seinen erprehten Millionen an Bord des deutschen Kreuzers „Dresden“ auf der Fahrt nach Frankreich.

Oesterreich und Serbien.

Der Dreiverband zum österreichisch-serbischen Streit. Londoner Blätter veröffentlichen wilde Petersburger Gerüchte von der Mobilisierung Oesterreichs gegen Serbien und der Billigung dieses Schrittes durch Deutschland. Man behauptet, dieses Thema sei bei dem Petersburger Diplomateneintrag durch Poincaré erörtert worden, und knüpft daran allerlei Bosheiten gegen Deutschland. Auch einige Pariser Blätter sprechen von der Unvermeidlichkeit eines österreichisch-serbischen Krieges sowie des feststehenden Eingreifens Russlands in diesen zu Gunsten Serbiens. Andere Blätter erklären diese Gerüchte jedoch im ausdrücklichen Auftrag des Ministerpräsidenten Viviani für grundlos. Für den Augenblick herrsche vollkommene Ruhe. Die Hinzufügung Vivianis, daß zwischen ihm und dem russischen Minister des Auswärtigen Sazonow volles Einverständnis in den schwebenden Fragen bestehe, enthält nur Selbstverständliches, da Frankreich allem zustimmt, was Russland für gut befindet.

Im ungarischen Reichstag wurde der Ministerpräsident Graf Tisza aufs neue wegen des Standes der österreichisch-ungarisch-serbischen Angelegenheit interpelliert. Der Minister konnte naturgemäß über die noch geheim gehaltenen Schritte keine nähere Auskunft erteilen; sein Verhalten bewies jedoch, daß er auch jetzt kurz vor der entscheidenden Aktion noch ebenso fest von der Möglichkeit eines friedlichen Ausgleichs überzeugt ist, wie vor acht und vierzehn Tagen. Mit der Beantwortung der Note wird man Serbien bis zum 13. August, d. h. bis zur Beendigung der serbischen Wahlen, Zeit lassen. Nach dem 13. kommenden Monats hören alle Rückfragen auf innere Fragen Serbiens auf.

Iswolstis Urlaubsvorzicht. Der russische Botschafter in Paris Iswolstki hat nach Notdach am Tegernsee, wo er alljährlich in der Villa Toll seinen Urlaub zu verbringen pflegt, laut „B. Z.“ die Nachricht gelangen lassen, daß er vorläufig nicht nach Notdach kommen werde, sondern direkt von Petersburg nach Paris zurückkehren werde. Es sei unbestimmt, ob er in diesem Jahre überhaupt in Notdach eintreffe. Der große Deutschhasser und Serbenfreund scheint danach zu glauben, daß die ernste Schicksalsstunde demnächst schlagen werde, in der er die Früchte seiner langjährigen Bemühungen pflücken kann.

Der Prozeß gegen Frau Caillaux.

Caillaux als glänzender Redner. — Der „Figaro“ wird von Deutschland und Oesterreich ausgehalten? — Sturmjahren. — Was steht in dem grünen Dokument?

Sogleich nach Beendigung der Vernehmung der Angeklagten und des Redaktionspersonals des „Figaro“ begann sich der Prozeß, der sich um die Tötung eines Menschen dreht, ausgesprochen politisch zu färben. Caillaux trat auf, erwiebs sich als glänzender Redner, der ebenso geschickt die Aufmerksamkeit des Gerichtshofes auf die gegen ihn als Waise benützten Privatbriefe, wie auf die Gefährlichkeit des „Figaro“-Kampfes gegen den, der die Einkommensteuer in Frankreich einführen wollte, lenkte. Caillaux' Aussage war ein **rednerisches Meisterstück**. Er ließ durchblicken, wie er immer wieder seiner Frau geraten habe, die Finger von der Politik zu lassen und die Auseinandersetzung mit Calmette ihm zu überlassen, — sei nur ruhig, ich werde ihm schon selbst die Schnauze einschlagen“, aber, so hob Caillaux besonders hervor, die Angriffe des „Figaro“ in der Veröffentlichung gestohlener Briefe wurden immer heftiger, die Dinge wuchsen mir über den Kopf“, und als der Revolver knallte, war es zu spät. Und es war die Gipfelung in der Schil-

derung der Seelenmarter seiner Frau, als Caillaux fast schreiend ausrief: „Hätte ich doch diesem unseligen Pressefeldzug mehr Aufmerksamkeit gewidmet, hätte ich ihm doch ein Ende gemacht, bevor es zu solchen Folgen kam!“

Dann aber **wechselte Caillaux die Front** und machte seine Aussagen zu einer Abrechnung mit seinen politischen Gegnern. Man habe ihm verräterische Deutschfreundlichkeit nachgesagt, weil er sich für Zulassung bestimmter deutscher Papiere an der Pariser Börse ausgesprochen habe, ihm, der in der Marokko-Auseinandersetzung mit Deutschland sich von höchsten patriotischen Motiven leiten ließ und sie auch durchzusetzen verstand. Der „Figaro“ aber sei das letzte Blatt, daß solche Vorwürfe erheben könnte, erst mit deutschem Gelde habe Calmette sich die Zeitung kaufen können, und Krupp und österreichische Firmen hätten oft größere Summen für bestimmte Dienste gespendet. Das ist das Zeichen zum Lärm!

Jetzt spielt auch das anwesende Publikum seine Rolle in dem forensischen Schauspiel mit, das **einen Höhepunkt** seiner Handlung erfährt, als gleich darauf der von dem Verteidiger Labori zitierte „Figaro“-Redakteur Lohaus die aufsehenerregende Aussage macht, daß Caillaux von Calmette noch nach Möglichkeit geschont worden wäre; sei Calmette doch im Besitz eines amtlichen Schriftstückes gewesen, daß die Ehrenhaftigkeit und politische Zuverlässigkeit Caillaux' in sehr bedenklichem Maße erscheinen lasse. **Ein ohrenbetäubender Lärm** erhebt sich, als Lohaus die Wendung gebraucht: „Dies grüne Dokument gibt Klarheit über Caillaux, der Calmette, der das Schriftstück kannte, ermorden ließ!“ Caillaux ist kreidebleich, „so kann es nicht mehr weitergehen“, schreit er den Vorstehenden an, nicht beachtend, daß er selber das Signal zur politischen Debatte gegeben hat. **Und jetzt hält auch Labori seine Zeit für gekommen**, mit entschiedener Stimme verlangt der berühmte Verteidiger die Verlesung des grünen Dokumentes, widrigenfalls er die Verteidigung niederlege.

Die Pariser Presse begleitet den Prozeß mit **erregten Kommentaren**. Der „Figaro“ bezieht sich, festzustellen, daß keine der von Caillaux erhobenen Beschuldigungen wahr sei und zitierte auch den preussischen Kriegsminister von Falkenhayn, der in einer Reichstagsdebatte finanzielle Unterstellungen des „Figaro“ durch Krupp entschieden in Abrede stellte. „**Sil Blas**“ dagegen erklärte, daß die Tatsache doch recht auffällig sei, daß Calmette, als er den „Figaro“ übernahm, keinerlei Vermögen hatte und bereits nach 15 Jahren über 13 Millionen verfügte. Stürmisch fordern sämtliche Blätter die Preisgabe des grünen Dokumentes durch die Regierung.

Laboris leidenschaftliche Forderung, das grüne Dokument zur Stelle zu schaffen, konnte nicht berücksichtigt werden. Der Oberstaatsanwalt erhob sich und erklärte: „Ich bin von der Regierung ermächtigt worden, zu versichern, daß die erwähnten diplomatischen Schriftstücke nicht existieren und daher im gegenwärtigen Prozeß keine Rolle spielen können.“ Aus dem Nachsatz geht deutlich hervor, daß die Regierung das grüne Dokument als nicht existierend ansieht und vermeiden will, daß der Prozeß mehr und mehr auf das Niveau einer politischen Zänerei herabsinkt. Labori erklärte sich durch die Regierungserklärung für befriedigt. Der Zeuge Prestat erklärte darauf, ein Deutscher namens Beyer habe tatsächlich einmal Anteil am „Figaro“ besessen, sie seien aber nur bescheidenen Umfangs gewesen. Dann traten die ersten weiblichen Zeugen auf: Prinzessin Esplanard, eine Freundin der Frau Caillaux, sollte über ihre Bemühungen aussagen, die Briefe Caillaux an seine erste Frau zurückzubekommen, und Frau Chartran soll Aufschluß geben über ihre Bemühungen, zwischen den Häusern Caillaux und Calmette zu vermitteln. **Es ist französisch: die weibliche Diplomatie** durfte bei dem Kampf Caillaux-Calmette nicht fehlen.

In welche Siedehitze Pariser Gemüter durch den Caillaux-Prozeß gesetzt werden, geht daraus hervor, daß die abenteuerliche Meldung Glauben fand, ein Anschlag gegen das Leben Caillaux' sei geplant für den Fall, daß seine Frau freigesprochen werde. **Tatsächlich** bangt Caillaux für seine Sicherheit. Er fährt nur in geschlossenem Auto und in sehr schnellem Tempo zum Gerichtspalast.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 23. Juli 1914.

Das diesjährige **vollständige Wettturnen des Oberlahnbezirks**, der 32 Vereine zählt, findet am Sonntag, den 9. August d. Js. in Weinbach unter Leitung des Bezirksturnwarts Klöß statt. Das Turnen beginnt vormittags 7 1/2 Uhr. Als Wettübungen sind bestimmt: 1. Stabhochsprung, 2. Weithochsprung, 3. Steinstoßen (30 Pfd.),

4. Schnelllauf über 100 Mtr., 5. Pflichtfreiläufungen. Mittags kommen allgemeine Freiläufungen zur Ausführung. Dann findet ein **Gilbotenlauf** über 500 Mtr. ein **vollständiges Gruppenturnen** der Jugend statt. Für letzteres sind als Wettübungen: 1. Stabhochsprung über 100 Mtr. (18 zu 14 Sekunden), 2. Kugelstoßen (8 zu 8 Kg.) 5,50 Mtr. zu 9,50 Mtr., 3. Weitsprung (8 zu 8 Mtr.) bis zum Tage des Wettturnens das 17. Lebensjahr überschritten haben. Ferner werden **Wettballspiele** ausgesprochen, auch findet ein **Schauturnen** am Red. und Pferd statt. Den Jüngern Jahrs ist als Gelegenheit zur ersten turnerischen Arbeit gegeben. **Wettkampf** um den schlichten Eichenkranz wird durch scharfer Konkurrenz, äußerst interessant gehalten sein. Wir hören, mehrere Anwärter auf die erste Siegerkranz vorhanden sein sollen.

s. p. k. **Eine wichtige Stimme.** Der bekannte Professor Dr. Förster, dessen Berufung an die Universität so viele Erörterungen in der Presse hervorgerufen hat, hielt zu Beginn des Sommersemesters eine **Lehrstuhlvorlesung** über das Thema: **Grundfragen der Erziehung**. Der Vortrag der Studenten war so interessant, daß der sehr große Hörsaal die Erschienenen kaum aufnehmen vermochte. Förster führte u. a. in Erinnerung seine eigene Vergangenheit aus, wie das Erziehungswesen nach einer religiösen Grundlage strebt. **Religion**serziehung ohne Religion führt nicht zum Ziele, manche auch ohne Religion zu Charakter kommen. Gegenbeweis, da diese Menschen nicht als **religiös** religiösloser Erziehung angesehen werden dürfen. Fehler unserer Zeit in bezug auf das Verhältnis von Religion und Charakterbildung lassen sich in den folgenden **Grundsätzen** zusammenfassen: Der Pädagoge fehlt die Religion, die Pädagogik. Wer pädagogisch mit der modernen Welt sprechen will, muß nicht nur theologisch, sondern auch psychologisch sprechen. Was uns not tut, ist nicht, die Welt zu verfluchen, sondern den **flachen Menschen** zu tiefen. (L. K. Z.)

Die **Eisenbahnpaketadressen** für die Auslieferung Eisenbahn-Empfänger (rotgeränderte weiße Pakete) und Eisenbahnpaketen (blaue Paketadresse) sind in der Eisenbahndirektion in Frankfurt a. M. mit dem **Bestand** eines Beschlusses der deutschen Eisenbahnerverwaltung geändert worden. In den neuen Paketadressen ist der Absender nicht nur auf dem Abschnitt, der dem Empfänger mit der Sendung ausgehändigt wird, einzutragen, sondern auch in der Paketadresse selbst in einer hierfür vorgesehenen Spalte. Die Absicht der Änderung ist auch nach Aushändigung der Sendung ohne Rücksicht auf die Frage beim Empfänger schnell den Absender aus der Adressenliste zu können und so etwa notwendig werdende Nachforschungen zu vereinfachen. Die alten Adressen dürfen bis zum 1. März 1915 weiter verwendet werden. Es empfiehlt sich aber, auch in diese alten Adressen schon jetzt die Adresse des Absenders in der Spalte „Erklärungen“ einzufügen, was auch durch Firmenentwürfe geschehen kann.

Wo habe ich mich anzumelden? Daß ein Mann oder ein Gewerbetreibender sich in einem bestimmten Staatswesen bei einem Umzug ab- und anzumelden ist hinlänglich bekannt. Nicht jeder aber ist sich klar, an welchen amtlichen und privaten Stellen er abzumelden hat. Im allgemeinen kommen die nachfolgenden Instanzen in Frage, denen man eine **Benachrichtigung** über die Wohnungsveränderung einreichen muß: 1. Die Wohnungswirtschaft, 2. Angestelltenversicherung, 3. Krankenversicherung, 4. Feuerversicherung, Lebensversicherung, 5. Berufsgenossenschaft, gegen sonstige Schäden, 6. Berufsgenossenschaft, werbeamt, 8. Handelskammer (Handwerkskammer), 9. Polizei, 10. Steuerbehörde, 11. Ehrenämter bei Behörden, 12. Gasanstalt, 13. Elektrizitätswerk, 14. Post, 15. Zentralfürsorgeamt, 16. Vereine und Verbände, 17. Auskunftsstellen, 18. 19. Sparkasse, 20. Feste Kunden, 21. Lieferanten, 22. die Zeitung. — Je nach der Bedeutung und Wichtigkeit des Unternehmens kommen selbstverständlich noch weitere Instanzen und Organisationen in Betracht, bei denen eine **Benachrichtigung** erfolgen hat. Immerhin aber hat auch der gewöhnliche Geschäftsmann mit den genannten 22 Instanzen zu rechnen.

Irrrende Herzen.

Roman von Reinhold Ortman.

69)

(Nachdruck verboten.)

„Nun wohl! — Er ist nicht bei mir — er hat mich längst wieder verlassen.“

Und Du weißt nichts von seinem Aufenthalt — nichts von seiner Schuld?“

„Nichts!“

„Marie!“ — Sein Atem ging schwer. „Um Deinetwillen sehe ich Dich an: Sage mir die ganze Wahrheit!“

„Ich sagte, was ich sagen mußte!“

Er tat einen Schritt vorwärts, vielleicht um seine Bitte zu wiederholen und um ihr einen noch innigeren Nachdruck zu geben. Er mußte jetzt durch die offene Verbindungstür einen Teil des Nebenzimmers übersehen können, und in der Erkenntnis der Gefahr wollte ihm Marie mit ihrem eigenen Körper den Ausblick verwehren. Aber es war zu spät. Ein Aufschrei, so schmerzlich, so verzweiflungsvoll, wie sie ihn aus der Brust dieses ersten, ruhigen Mannes nimmer zu hören erwartet hätte, kam von seinen Lippen, und indem er mit ausgestrecktem Arm auf das Bild unter dem Spiegel deutete, rief er fast weinend:

„Allmächtiger Gott, Marie, was hast Du getan?“

„Was ich getan habe? — Nun wohl, sieh selbst — und verhafte mich mit ihm, wenn Deine Pflicht es Dir gebietet!“

Sie ergriff seine Hand und zog ihn in das Zimmer hinein. Zu seiner ganzen Größe aufgereckt, stand der Sterbende neben dem Ruhebett. Ein Ausdruck herzzerreißender Seelenangst war auf seinem hippokratischen Gesicht.

„Sie kommen! — Sie kommen! — Heilige Maria, bitte für mich! — Gnade! — Gnade!“

Er warf die Arme in die Luft und stürzte wie ein gefällter Baum zu Boden.

Dies erschütterte war Lothar für einige Sekunden unbeweglich geblieben, dann aber beugte er sich nieder, hob die

leichte Gestalt des Unglücklichen auf und legte ihn behutsam wieder auf das Sofa nieder.

„Er stirbt!“ sagte er leise. „Geh hinaus, Marie!“

Aber sie ging nicht. An den Türpfosten geküßt, blickte sie unverwandt nach dem Ruhebett hinüber, an dessen Kopfende Lothar auf dem Fußboden kniete, die Hand des Studenten in der seinigen haltend und ihm tiefenst in das verwüstete Antlitz schauend.

„Gnade! — heilige — Maria — bitte — für — mich!“

Klang es noch einmal leise wie ein Hauch durch die tiefe Stille des Gemaches, dann rechte sich die elende Gestalt auf dem Lager ein wenig aus, — der qualvoll gespannte Ausdruck verschwand allgemach aus ihren Zügen, und ein Seufzer gleich einem Aufatmen namenloser Erleichterung entfloß den blutlosen Lippen.

Lothar legte die Hände des Toten über einander und schloß ihm mit sanftem Druck die Augen.

„Gott sei Dir gnädig!“ sagte er leise. Dann richtete er sich auf. Mariens Blick begegnete dem seinigen.

„Du mußt fort!“ erklärte er, einen Schritt auf sie zutretend. „Geh zu Deinem Bruder, Marie!“

Und da sie zaudernd stehen blieb, ohne sich zu regen, wiederholte er noch dringender:

„Geh zu Deinem Bruder — ich bitte Dich darum! — Was hier noch zu tun ist, magst Du getrost mir überlassen!“

Wohin waren all ihr Stolz und ihre trotzig Widerstandskraft gekommen! Gehorsam ging sie in das Nebenzimmer, um sich zum Ausgehen anzukleiden. Als sie nach wenigen Minuten zurückkehrte, stand Lothar in tiefem Sinnen vor dem Bilde der Madonna im Rosenhag. Bei dem Geräusch ihrer Schritte wandte er sich nach ihr um, und mächtige Bewegung spiegelte sich in seinen sonst so ruhigen Zügen. Aber er beherrschte sich dennoch, und seine Stimme klang kaum verändert, als er — Marie zur Tür geleitend — sagte:

„Zur vollen Aufklärung dieses tragischen Kriminalfalles wird man Deines Zeugnisses nicht entraten können. Aber Du sollst nicht gezwungen sein, es vor mir abzulegen.“

Unter den obwaltenden Umständen wird man die Wahrheit auf mein Verlangen ohne Zweifel sogleich einem Richter übertragen.“

Marie reichte ihm ihre Hand, und indem sie die Tränen schimmernden Augen voll zu ihm aufschloß, widerte sie leise:

„Aber Du wirst es nicht verlangen, Lothar!“

Nur Dir werde ich bekennen, was ich zu bekennen habe.“

Sekundenlang standen sie schweigend Hand in Hand in tiefer Seele erschüttert von der düsteren Vision des Todes, dessen mächtiges Flügeltauschen sie über ihren wunderbaren Glückseligkeit in die Zukunft emporschnitten.

Und ob sie dann auch ohne ein lautes Wort Abschieds von einander gingen, wußten sie doch, daß sie sich wieder nach dieser Stunde nimmermehr wiedersehen könnten. —

In dem Berliner Abend-Kurier fand sich an gleicher fallender Stelle folgende Notiz:

Eine eigenartige Ueberraschung brachte den des Schiller-Theaters die Vorstellung am letzten Abend.

Die Direktion hatte das erste Auftreten einer sehr interessanten Debutantin angekündigt, einer jungen Dame, deren Name Anlaß eines unliebamen Vorkommnisses in der Vergangenheit war.

Basar für die Ueberschwenkten neuerdings in der Gesellschaft Berlins vielfach genannt worden war. Die und Ränge des Theaters hatten sich dem auch angeschlossen, und es ging eine Bewegung nicht geringen Umfanges durch das Haus, als Herr Direktor Chlodwig Rainer um 11 Uhr von der Bühne herab dem Publikum mitteilte, daß ihn Fräulein Marie von Brendendorf genötigt habe, den Beginn der Vorstellung und ohne Angabe genügender Gründe benachrichtigt habe, es sei ihr unmöglich, ihren Verpflichtungen nachzukommen und die Marianne in den nächsten Tagen zu spielen. Nur der liebenswürdigen Bereitwilligkeit des Direktors, die Partie noch in der letzten Stunde zu übernehmen,

Personelle und vermischte Nachrichten.

20. Juli. [Strafkammer.] Der Verführer Heinrich Henrich von Dehn bei Limburg hat seinen Verführungsantrag geselbst und seiner Frau eingereicht, um sich Provision zu verschaffen. Er wurde auf sechs Wochen Gefängnis verurteilt.

20. Juli. Der von hier nach Unterschlagung eines Geldes seit dem 7. Juli flüchtige Postbote Ohlenstein ist in Berlin verhaftet worden.

21. Juli. Die Bestrebungen, die Grundsatzbestimmungen der Gesellschaft für die Gläubiger zu erhalten, gehen von einem fröhlichen Optimismus aus. Wie mitgeteilt wird, man sich besonders von der Weiterführung der Grube Verlau gute Erfolge. So ist die Gläubiger als auch die Aktionäre der Gesellschaft zu einer gemeinschaftlichen Versammlung innerhalb eines Monats einberufen. Erst in dieser Besprechung wird die Form und Durchführung des Planes festgelegt werden, da es noch nicht feststeht, ob man die Unternehmen als Aktiengesellschaft oder Gesellschaft wird. (Lahnst. Tagebl.)

20. Juli. Die „Unentgeltliche Rechtsausübung“ in Nassau hat ihre auswärtigen Angehörigen wegen Erkrankung des Leiters Staatsanwalt Meyer bis auf weiteres eingestellt.

22. Juli. Am Samstag wird der Großherzog von Baden die Ausstellung besuchen und einer Gemahlin die Freilichtbühne „Die verunkelte Glocke“ besuchen.

Der Geheimrevisor Kommerzienrat S. Heichelbech im Jahre 1912 aus Anlaß seines 70. Geburtstages in Aussicht gestellt, den Betrag von 100000 Mark für den städtischen Saalbau zur Verfügung zu stellen, wenn der Bau am 1. Juli 1914 in Angriff genommen würde. Da vorläufig noch nicht an die Ausführung des Projektes zu denken ist, hat der Stifter einen Betrag von 50000 Mark jetzt ohne jede Bedingung zurückgezogen.

21. Juli. Gestern besichtigten zwanzig Ärzte und Ärztinnen, die eine Reihe von deutschen und österreichischen Bädern studienhalber besuchen, das Bad. Die Gäste wurden von dem Geh. Baurat Dr. und Regierungsbaumeister Lorenz durch sämtliche Abteilungen geführt.

22. Juli. Gestern mittag hat sich im Gemeinderat zu Wachenbuchen der ledige 28 Jahre alte Kaufmann aus Hanau, der in einer Diamantenschleiferei tätig war, aus unbekanntem Gründen erschossen.

21. Juli. Das bekannte Schmuckgeschäft „Hotel“ ist in ein Gesellschaftsunternehmen umgewandelt worden; die Gesellschaft hat beschlossen, auf dem Gelände in unmittelbarer Nähe des Kurparks ein neues Kurhotel zu errichten, mit dessen Neuanfang der diesjährigen Saison begonnen werden soll. Die bevollmächtigte Vermittlung dieses Projektes übernimmt Louis Welter in Köln übertragen.

21. Juli. Einer solch' reichen Obsterte, die man heute zu verzeichnen haben, wissen sich die „ältesten Leute“ kaum mehr zu erinnern. Schon im vergangenen Jahr war ausgezeichnet, nicht allein deswegen, weil die Bäume guten Behang hatten, sondern weil auch die Hauptfrüchte für unsere sonst so schwer gedrückten Gärten ist, der Preis immer hoch blieb. Nun kommen die Äpfel und Pfirsiche an die Reihe. Man kann sich einen Begriff davon machen, wenn man es nicht gesehen hat, welche Fülle von Früchten sie bergen. Zwischen Äpfeln und Pfirsichen sind auch recht viel, Nespel und Birnen dagegen nur wenig zu sehen.

21. Juli. Zwei junge Kaufleute aus Köln, die am Abend einen Ausflug nach dem benachbarten Brühl machten, wurden heute morgen schwer verletzt auf dem Brühl nach Köln aufgefunden. Der eine wurde nach dem Verletzt ins Hospital gebracht wurde. An dem Verletzt sind beide von einem Automobil überfahren worden.

20. Juli. Als der Waldaufscher Holzer am Abend gegen 11 Uhr von einer Sitzung des Kriegers zu danken, daß ihm die Ausführung des Stückes möglich sei. — Unsere bewährte jugendliche Naive hat auch mit Glanz aus der Affaire und wurde von dem Publikum sowohl für ihre prächtige Leistung als auch für ihre opferwillige Hilfsbereitschaft mit Beifall überhäuft. In den Zwischenakten gab es im Foyer und in den Logen Beglückwünschungen allerlei abenteuerliche Vermutungen über die Natur der Umstände, durch die die Veranstaltung verhindert worden war. Näheres darüber mitzuteilen, ist immerhin es als gut verbürgte Neugierde verzeihen im Hause des bekannten Zahnarztes Brendenberger trotz seines bürgerlichen Namens der leidenschaftliche Verehrer der jungen Dame ist, die Verlobung derselben mit dem Herrsch. Assessor v. B., stattgefunden hat. Die durch den Kontraktbruch hervorgerufene, bedauerliche aber er dürfte diese Notwendigkeit kaum sonderlich empfinden, da er ja das Glück hat, einen sehr beliebten Herrn, den kommandierenden General v. B., seinen Namen zu nennen. Das interessanteste Moment dieses kleinen Schicksals bildet jedenfalls der Umstand, daß der Herr sehr nahe Verwandter desselben Dragonerleutnants war, aus Anlaß jener viel bemerkten Vasarijane, die der Herr mit seiner schönen Cousine zu nennen pflegte. Der Herr hat für die ewige Wahrheit des Goethe'schen

Das ist die Kunst, das ist die Welt, das ist uns andere gefällt.“

Das ist die Kunst, das ist die Welt, das ist uns andere gefällt.“

Das ist die Kunst, das ist die Welt, das ist uns andere gefällt.“

Das ist die Kunst, das ist die Welt, das ist uns andere gefällt.“

Das ist die Kunst, das ist die Welt, das ist uns andere gefällt.“

Das ist die Kunst, das ist die Welt, das ist uns andere gefällt.“

Das ist die Kunst, das ist die Welt, das ist uns andere gefällt.“

Das ist die Kunst, das ist die Welt, das ist uns andere gefällt.“

Das ist die Kunst, das ist die Welt, das ist uns andere gefällt.“

Das ist die Kunst, das ist die Welt, das ist uns andere gefällt.“

Das ist die Kunst, das ist die Welt, das ist uns andere gefällt.“

Das ist die Kunst, das ist die Welt, das ist uns andere gefällt.“

Das ist die Kunst, das ist die Welt, das ist uns andere gefällt.“

vereins heimkehrte, wurde er hinterrücks von einem Schöft aus angeschossen. Einige Kugeln drangen ihm in den Hals und führten seinen sofortigen Tod herbei. Anscheinend handelt es sich um den Racheakt eines Mannes, der von dem Waldbühler beim Wildern betroffen und angeschossen worden war.

Leipzig, 20. Juli. Im Reklamemarken-Pavillon der Buchgewerbe-Ausstellung sind zurzeit sämtliche Ausstellungsarbeiten, die jemals von nationalen und internationalen Ausstellungen der ganzen Welt ausgegeben wurden, ausgestellt. Für Liebhaber und Sammler der Siegelmarken wird die Ausstellung von besonderem Interesse sein, da sie in der gleichen Vollständigkeit wohl noch niemals dargeboten ist.

Keines Deutsch in der deutschen Schweiz. Wie aus Bern gemeldet wird, hat die schweizerische Oberpostdirektion für die eidgenössischen deutschen Postbezirke eine Verfügung erlassen, die für sämtliche Fremdwörter im Postverkehr nach dem Vorgang der Deutschen Reichspost reindeutsche Bezeichnungen einführt. Die Wörter Express, rekommandiert, Kuvert, Deklaration und etwa 50 weitere Amtswörter sind in der Verfügung durch die reindeutschen Worte ersetzt.

Der Augenblich im Zimmer. Ein ganz eigenartiges Erlebnis hatte bei dem letzten Gewitter die Familie des Barons v. d. Decken in Adendorf bei Lüneburg. Die Familie saß im Wohnzimmer, als ein gewaltiger Schlag das ganze Haus erschütterte. Einen Augenblick später hörten die erschreckt Dastehenden über dem ganzen Zimmer ein knallendes Geräusch und im gleichen Moment löste sich eine glühende Kugel von etwa Gänsegröße von der Zimmerdecke und fiel verhältnismäßig langsam an der Fenstergardine herab, um im Erdboden zu verschwinden. Der Augenblich, denn um einen solchen handelt es sich, hatte nicht einmal die Gardine entzündet. Nur oben in der Decke zeigte sich ein dunkler Fleck verbrannten Holzes in der Größe eines Pfennigstückes.

Volksport in Ungarn. Eine nachahmenswerte Unterstützung des Volksports genießt seit einiger Zeit Ungarn, dessen großen Sportverbänden jährlich 2 vom Hundert der Totalabgabensteuer gesetzlich garantiert sind. Dieser Zuschuß hat im letzten Jahre rund 500 000 Mk. betragen. Die Abgabe ist jedenfalls ein originelles und wirksames Mittel, die Wettleidenschaft nicht nur der Pferdezucht, sondern auch den für die menschliche Leibesbucht wichtigen Aufgaben zugute kommen zu lassen.

Das kleinere Uebel. Ein kleiner Junge raste atemlos die Straße hinab und stieß an der Ecke mit dem Pfarver zusammen. „Ei, ei, warum gar so eilig, kleiner Herr?“ fragte der Geistliche, als er seinen Atem wiedergewonnen hatte. „Heim!“ leuchtete der Junge, „Mama will mich verheuen!“ „Wie?“ meinte der Pfarver verblüfft, „bist Du denn so begierig, verheuen zu werden, daß Du so schnell nach Hause läufst?“ Der Kleine wandte noch einmal im Weiterrennen den Kopf: „Nein, aber wenn ich nicht vor Vater daheim bin, haut er...“

Schmerzen vom Tage. Eine sommerliche Schlangenjagd im Postwagen war aus dem Ausland gemeldet. Lustig flogen die Pakete — In dem heißen Bahnpostwagen, — Ohne Ruh' und ohne Rasten — Ist's ein eil'ges Vorwärtssagen. — Zieht ein Schrei, und glatte Tiere — Sieht man hüpfen: „Schlangen, Schlangen!“ — Wie sie züngeln! Alles flüchtet, — Bis ein Tapferer sie gefangen. — Nächsten Tag steht's in der Zeitung — Schlangenjagd war in dem Zuge. — Und die Mär verbreitet weiter — Schon der Telegraph im Fluge. — Doch der Birt „Zum guten Gappen“ — Ineriert zum Mittagmahle: — „Heute gibt es bellate — Wunder schöne „blaue“ Ale.“

Berechtes Urteil für einen Tierquäler. Mit einer empfindlichen Strafe hat das Schöffengericht in Könnern bei Verburg einen rohen Patron wegen Tierquälerei belegt. Der Dienstknecht Biesche war mit einem Pferde zur Schmelde gegangen. Als das Tier dort nicht ganz ruhig war, schlug es B. mit einer Latte, bis diese zerbrach. Dann nahm er eine angeplante Eisenstange und stieß damit das Pferd in die Seite. Der erste Stoß prallte an einer Rippe ab, ein zweiter brachte dem Tier eine blutende Wunde bei. Da der rohe Patron dies verschwiegen, und die Sache erst später aufgekär wurde, kam tierärztliche Hilfe zu spät. Das wertvolle Tier ging einige Tage später an Blutvergiftung ein. Das Gericht ging bei der Abmessung der Strafe erheblich über den auf 3 Monate Gefängnis lautenden Antrag des Anwalts hinaus und erkannte auf 6 Monate Gefängnis bei sofortiger Verhaftung.

nicht durch den Briefträger überreicht worden. Der Generalleutnant Graf Hainried hatte es in eigener Person auf den Schreibtisch seiner Exzellenz niedergelegt, und zwischen den beiden hohen Militärs war von vornherein kein Mißverständnis darüber gewesen, daß diese mit einer gewissen Feierlichkeit vollzogene Handlung einer höflichen Kriegserklärung gleich zu achten sei. Und weltmännisch höflich wie die Einleitung hatte sich auch der weitere Verlauf und der Abschluß ihrer Unterredung gestaltet. Der General von Brendendorff hatte durchaus nichts gegen eine Lösung der zwischen seinem Sohne Engelbert und der Komtesse Hainried bestehenden Beziehungen einzuwenden gehabt, und er hatte mit einer äußerst verbindlichen Miene die Versicherungen des innigsten Bedauerns entgegengenommen, welches der Generalleutnant für seine eigene Person natürlich über diese traurige Notwendigkeit empfand. Er hatte beim Abschied sogar mit freundschaftlicher Wärme dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß die Damen des Generalleutnants, welche schon in diesen Tagen einen Erholungsurlaub im Süden nehmen sollten, recht angenehme und glückliche Reise haben möchten, — und erst als sich dann die Tür hinter seinem Besucher geschlossen, hatte er das unglückselige Blatt wütend zerknittert und eine eben angezündete Zigarre zwischen den Fingern zerbrochen, als sähe er in ihr den Verfasser jenes Artikels oder eine andere, in diesem Augenblick vielleicht noch bitterer gehätselte Persönlichkeit.

Der Generalleutnant Graf Hainried aber stieß beim Verlassen des Hauses auf den Obersten von Herzogenstein, den persönlichen Adjutanten seiner Majestät, als derselbe eben im Begriff war, durch die Gartentür der Villa einzutreten. Die beiden Offiziere begrüßten sich höflich, und der Oberst sagte mit einem bedeutenden Nicken und mit vorsichtig gedämpfter Stimme: „Ich gratuliere aufrichtig — Exzellenz!“ Graf Hainried lehnte ab, aber mit einer Miene, die gut verriet, wie angenehm ihm der Glückwunsch berührte.

(Fortsetzung folgt.)

Die Hitze wird noch längere Zeit anhalten, die Lagerung der Luftdruckgebiete über Europa ist unverändert und zeigt keine Neigung zur Verschiebung. Für den Osten Deutschlands, der neben der Hitze unter andauernder Dürre zu klagen hat, ist das eine trübe Botschaft. Der Osten ist auch im Vergleich zum Westen Deutschlands auffallend gewitterarm geblieben.

Die Geschichte eines Kunst-Diebstahls. Vor einiger Zeit machte die Staatsanwaltschaft bekannt, daß Diebe aus dem Schloß des Herzogs von Croÿ in Dülmen i. W. zwei silberne Statuetten im Werte von 20000 Mark gestohlen hätten, von denen die eine Christus mit der Dornenkrone am Marterpfahle, die andere die Jungfrau Maria mit goldenem Strahlenkranz darstellte. Nun stellte soeben die Staatsanwaltschaft ihre Ermittlungen nach den Statuetten ein, und gleichzeitig wurde mitgeteilt, daß sich die Statuetten wieder im Schloße eingefunden hätten. Die beiden Wertstücke wurden laut „Berl. Ztg.“ bei einer wohlhabenden Familie zu Köln-Indenthal ermittelt und sind dem rechtmäßigen Besitzer zurückgegeben worden. Wie jedoch die Statuetten in den Besitz der Kölner Familie gelangt sind, ist noch nicht an die Öffentlichkeit gedrungen.

Letzte Nachrichten.

Kassel, 23. Juli. Der seit langem gesuchte Mörder des Försters Romanus in Rämmerzell, der Zigeuner Wilhelm Ebender, auf dessen Ergreifung eine Belohnung von 5000 Mark ausgesetzt ist, ist jetzt in der Nähe von Sigenhausen gesehen worden, wo er unter falschem Namen bei einem Eisenbahnbau Arbeit gefunden hatte. Als er sich erkannt sah, flüchtete er. Die ganze Gegend wird jetzt nach dem verschwundenen Mörder abgesucht.

Düsseldorf, 23. Juli. Unweit Kaiserwert wurde laut „Berl. Tagbl.“ die Leiche eines 20jährigen Mädchens aus dem Rhein gelandet. Sie wies schwere Wunden am ganzen Körper auf. Es wird angenommen, daß das Mädchen erwordet worden ist. Sie hatte mit zwei noch unbekanntem Männern eine Kahnfahrt auf dem Rhein unternommen.

Zittau, 23. Juli. Die Frau des Nervenarztes Beyer wurde das Opfer einer Pilzvergiftung. Der Arzt selbst hatte wegen des eigentümlichen Geschmacks die betreffende Speise unberührt gelassen.

Augsburg, 23. Juli. Gestern abend ging über die Stadt ein furchtbares Hagelwetter nieder. In manchen Straßen lagen die Hagelkörner einen Meter hoch. Die gesamte Ernte gilt als vernichtet.

Friedrichshafen, 23. Juli. Der erste Luftschiffkapitän des Grafen Zeppelin, Hacker, vollendete dieser Tage seine 700. Fahrt. Bei einer Fahrzeit von 1728 Stunden legte er die Strecke von 85000 Kilometer zurück.

Lourdes, 22. Juli. Der Eucharistische Kongress ist heute nachmittag feierlich eröffnet worden. Anwesend sind die spanischen, portugiesischen, irischen und amerikanischen Kardinäle, mehr als 100 Erzbischöfe und Bischöfe, sowie der päpstliche Legat Kardinal Beilmeite, der herzlich begrüßt wurde.

Belgrad, 22. Juli. Der serbische Gesandte in Konstantinopel, Nenadovitch, begab sich behufs Herstellung normaler diplomatischer Beziehungen mit der Türkei auf seinen Posten.

Konstantinopel, 22. Juli. Der Flieger Gustav Basser, welcher am 14. Juli mit Dr. Elias als Beobachter von Berlin nach Konstantinopel abgeflogen war, landete heute früh über Sofia und Bukarest kommend, auf dem Flugplatz San Stefano.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weisburg.

Wettervorausage für Freitag, den 24. Juli 1914.

Meist wolkig bis trübe, Regenfälle, vereinzelt in Gewitterbegleitung, bei zeitweise auffrischenden südwestlichen bis westlichen Winden.

Wetter in Weisburg.

Höchste Lufttemperatur gestern	28°
Niedrigste „ heute	17°
Niederschlagshöhe	1 mm
Lahnpegel	1,36 m

Vermischtes.

Ueber das Preischießen deutscher Jäger in Köln urteilt die „Köln. Ztg.“: Die Leistungen einzelner Schützen waren geradezu glänzend. Besonders der Gewinner der Kugelmeisterschaft auf laufende Wildschneien, Herr Regler (Neudamm), schuf eine Höchstleistung, die in Zukunft schwer zu schlagen sein wird. Die weiteren Leistungen auf den Ständen für Vork., Hasen-, Hirsch- und Fuchsscheiben, sowie auf dem Pistolenstand waren recht erfreulich. Über 12000 Mark an Preisen kamen zur Verteilung, und manches hübsche Erzeugnis deutschen Kunstgewerbes wurde zur Zierde der Jagdzimmer gewonnen. In rechter weidmännischer Freude sah man die prachtvollen Typen deutscher Jäger, die Besitzer großer Jagden, wie die beruflichen Vertreter der grünen Farbe vereint.

Die Bismarck-Ausstellung in Düsseldorf. Wird die Bismarck-Ausstellung, die im nächsten Jahr in Düsseldorf veranstaltet werden wird, geschickt gehandhabt, so kann sie zum Heizeziel Hunderttausender im Bismarckjahr werden. Nicht bloß Gemälde, Nachbildungen der Denkmäler, Ehrenbürgerbriefe und sonstige Urkunden müßten zu sehen sein, auch andere jachtlich unscheinbare Stücke, die im Leben des großen Kanzlers eine Rolle spielten. Wir denken zunächst an seine Kürassier-Stiefel, vor denen man in Paris gewaltigen Respekt hatte, dann an seinen mit flüchtigen Bleistiftstrichen scherzhaft aufs Blüchblatt geworfenen Entwurf für das Niederwald-Denkmal: „ein Kerl aus dem preussischen Wappen, der mit der Keule über den Rhein droht“; seine lange Weichselholzpfeife dürfte nicht fehlen, der verschleißbare Papierkorb aus dem Barziner Arbeitszimmer auch nicht; Scherben der Gläser, die er im Jörn zerbrach, wären durchaus würdig, in der Sammlung zu erscheinen, und die Krönung müßte jene von Pforzheimer Fabrikanten gestiftete Feder aus purem Golde bilden, mit der Bismarck den Frankfurter Frieden unterzeichnete.

Die
günstigste Einkaufs-
Gelegenheit

bietet gegenwärtig mein

Saison-Ausverkauf

Infolge fabelhaft billiger Gelegenheitsangebote in allen
Abteilungen und großer Preis-Ermäßigungen aller
∴ Sommerwaren denkbar größte Ersparnis durch ∴
unvergleichlich viele Vorteile.

Kaufhaus Dobranz

7 Mauerstraße 7.

Eine
Deutsche Dogen
(tieferartig gefreut)
Vor Anlauf mit
Abzugeben bei
Gastwirt
gegenüber

Gebrauchter
vorzüglicher
zu verkaufen. Wo. 1. d. 1914

Ordentliche
Frau oder
für Samstag
Näheres i. d. Expedition

Schön gelegene
5-Zimmer-
Wohnung
mit Zubehör und Bad,
Licht und Gas, sowie
Gartenanteil zum 1. d. 1914
zu vermieten.
Zu erfragen in der

Eine
Mahlmühle
mit Bäckerei und
Gebäuden inmitten eines
sehr Marktstüdens (Miet-
preis) unter günst.
verkauft.
Offerten unter
an die Expedition.

Fleißiges
Dienstmädchen
per 1. August gesucht.
Dobranz, Mauerstraße

Sauberes
Monatsmädchen
sofort oder später
Näheres in der

Wir ersuchen um Zahlung der rück-
ständigen Annuitäten, Zinsen pp., da in
den nächsten Tagen mit der Beitreibung
begonnen wird.

Weilburg, den 22. Juli 1914.

Landesbankstelle.

Freiwillige Versteigerung

von Haus- und Küchengeräten, darunter: Polierter
Schreibtisch, Betten, wobei 2 mit Rohhaarmatratzen,
Kleiderschränke, Leder-Sofa, Waschtisch, verschiedene Tische,
Nähmaschine, Bilder, Spiegel, Küchenschrank, Glas, Por-
zellan und verschiedenes andere mehr
Montag, den 27. Juli 1914, vormittags 9 Uhr
beginnend, in meinem Hause, Gartenstraße 17.

Ph. Schäfer.

Binger Weinessig-Fabrik

A. Nacke, Bingen

empfehlen ihre

feinsten Qualitäts-Essige

die sich infolge ihrer großen Haltbarkeit und feinsten Aro-
mas besonders zu Einmachzwecken eignen.

Vertreter: Wilhelm Moser, Postlieferant, Weilburg.

— Für Wiederverkäufer günstige Bedingungen. —

Die Ziehungsliste

der Deutschen Luftfahrer-Lotterie liegt bei mir zur
gefl. Einsicht aus.

A. Cramer.

Fruchtsaft-Pressen

verschiedene Systeme

empfehlen

Eisenhandlung Zilliken.

Pergamentpapier

zum Verschließen der Einmachtopfe

vorrätig bei

A. Cramer.

Marie Gabriele.

Statt Karten.

Die glückliche Geburt eines lieben

Töchterchens

zeigen hochehrent an

Oberlehrer Dr. Ernst Bickel
und Frau Marie Bickel geb. Herz.

Weilburg, den 22. Juli 1914.

Waldeslust Gräveneck.



Sonntag, den 26. Juli cr., von 3 Uhr ab

Konzert und Tanz.

Es ladet freundlichst ein

August Behr.

Formulare für Standesämter:

Geburtsurkunde (alt und neu),
Bescheinigung über Geburtseintrag,
Heiratsurkunde,
Bescheinigung der Eheschließung,
Sterbeurkunde,
Bescheinigung über Eintrag eines Sterbefalles,
Aufgebotsverhandlung,
Aufgebote,
Verzeichnis der verkündeten Aufgebote,
" " " beizubringenden Urkunden,
Anzeige v. d. Geburt eines nachgeborenen o. unehel. Kindes,
" " " Eheschließung einer Frau, die minderjährige
Kinder hat,
" " " Tode einer Person, die minderjährige Kinder hat,
" an das Amtsgericht betr. Tod mit Hinterlassung
minderjähriger Kinder,
Geburts-, Heirats- und Sterbeurkunden für Kranken- etc.
versicherung.

sind vorrätig in der

Druckerei des „Anzeigers.“

Älteres zuverlässiges

Kinder mädchen

nicht unter 18 Jahren ge-
sucht.

Frau Valentin,
Kalkwerk Aumenau.

Krankheits halber verkaufe:
Einen Ruhwagen,
eine Egge und
einen Pflug.

Heinrich Sauhel,
Wirbelau.

Suche auf möglichst sofort

ein

Mädchen

für Hausarbeit.

Frau Landeswegemeister Wagner
Merenberg.

1a Wetterauer

Frühkartoffeln

empfehlen zu billigstem Tages-
preis

Georg Hauch.

Preis ab 25. Juli bei Ztr.-
Abnahme M. 4.75.

3-3 Zimmer- Wohnung

und eine 2-Zimmerwoh-
nung mit Zubehör in freier
Lage zu vermieten.

Saybach, Sandstraße.

Tüchtiges

Mädchen

bei gutem Lohn sofort gesucht.
Wo sagt die Expedition.

Fruchtpreise.

Simburg, den 22. Juli 1914.
Roter Weizen (Massauischer) 16.90 M., Weißer Weizen (An-
gebaute Fremdforten) 16.40
M., Korn 12.90 M., Gerste
0.00 M., Hafer 9.00—
— M., Erbsen 0.00 M.,
Kartoffeln 0.00 — 0.00 M.

Th. Mann & Co.
Piano-
Fabrik
Bielefeld.
Gegründet 1838

Höchste
Auszeichnungen
Erste Preise
Anerkennung
hervorragender
Autoritäten.

Kornbrannt-
wein,
reinen Spiritus
empfehlen
Georg Hauch

Fliegenpapier
von vorzüglicher
empfehlen
A. Cramer.